

Freundeskreis Rumänienhilfe INZELL * AU * RAMSAU

Träger: Kongregation der Franziskanerinnen Au am Inn

Kongregation d. Franziskanerinnen, Generalat, Klosterhof 1, 83546 Au am Inn

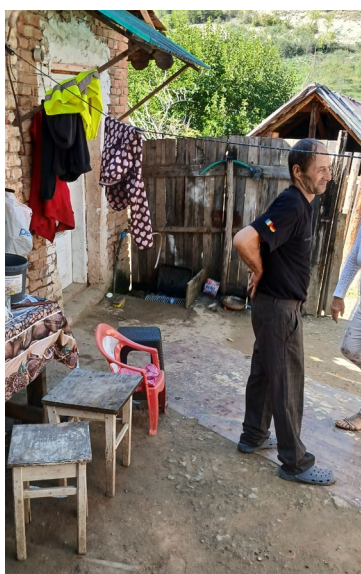
Hans Alt ♦ Ramsau
Pfarrer-Huber-Str. 22
D - 84437 Reichertsheim
☎ 08072 3193

e-Mail: info@rumaenienhilfe-ramsau.de

Was der Herr Gutes an uns tut,
das wollen wir auch an dir tun.
4. Mose 10,32

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Freundeskreises,

vor 35 Jahren stürzte in Rumänien das Regime von Nicolae Ceaușescu. Die Not im Land war damals unvorstellbar groß. Aus dem Westen machten sich viele Gruppen auf den Weg, um den notleidenden Menschen zu helfen. Auch wir begannen damals mit unseren Hilfstransporten für die Menschen in Rumänien, die dringend Unterstützung benötigten. Nach so vielen Jahren wird immer wieder die Frage gestellt, ob diese Hilfe denn heute überhaupt noch notwendig ist. Eine durchaus berechtigte Frage, auf die ich Euch heute aus meiner Sicht eine Antwort geben möchte.



Ja – in Rumänien hat sich in den vergangenen 35 Jahren sehr vieles zum Guten verändert.

Insbesondere durch die Unterstützung der Europäischen Union konnten zahlreiche Projekte verwirklicht werden. Viele Unternehmen aus dem Westen haben in Rumänien investiert und dadurch Arbeitsplätze geschaffen. Auch bei der Verkehrsinfrastruktur und im Tourismus hat sich durch verschiedene EU-Förderprogramme vieles entwickelt.



Wer heute als Tourist durch Rumänien reist, in schönen Hotels übernachtet, gut bewirtet wird und auf den Straßen viele neue Autos sieht, wer Menschen begegnet, die modern und gut gekleidet sind, könnte leicht den Eindruck gewinnen: **Es geht den Menschen doch gut – die Not von früher gehört der Vergangenheit an.** Doch es gibt auch **eine andere Seite der Medaille**, die weit weniger glänzt und die man als Tourist kaum zu sehen bekommt.

Verlässt man die Glitzerwelt des Tourismus und schaut in die Randbezirke der großen Städte oder in die kleinen Dörfer auf dem Land, zeigt sich ein ganz anderes Bild. Dort leben noch immer viele Menschen, die jeden Tag darum kämpfen müssen, über die Runden zu kommen. Sie machen kein großes Aufsehen um ihre Not. Sie klagen nicht und schreien nicht nach Hilfe – sie versuchen einfach, irgendwie zu überleben. Auch alte Strukturen aus vergangenen Zeiten bestehen teilweise bis heute fort. Korruption und bürokratische Hürden machen vielen Menschen das Leben zusätzlich schwer. Von diesen Problemen berichtet mir auch immer wieder **Sr. Maria aus Alba Iulia**, die durch ihre tägliche Arbeit unmittelbar mit der Not vieler Menschen konfrontiert ist. **Deshalb bin ich überzeugt: Unsere Hilfe wird auch heute noch gebraucht.** Nicht mehr unbedingt in dem Ausmaß und auf dieselbe Weise wie vor 35 Jahren, aber dort, wo Menschen durchs soziale Netz fallen und keine ausreichende Unterstützung bekommen, können wir mit unserer Hilfe ein Stück Hoffnung geben.

**Raiffeisenbank Haag, Hilfsfond der Franziskanerinnen, Kennwort Rumänienhilfe
BIC: GENODEF1HMA, IBAN: DE 74 7016 9388 0000 4271 95**

Wir unterstützen Schwester Maria aus Alba Iulia, die ich schon mehr als 30 Jahre kenne, so gut wir es können bei ihren Projekten. Sie berichtet mir von ihren Problemen mit der Schule und den Altenheimen. Hier einige Zeilen von ihr. „Wir



bemühen uns in der Schule, den jungen Leuten die Augen zu öffnen, dass echte Reformen auch Opfer kosten, sich aber in Zukunft auszahlen. Und wir helfen denjenigen, die sonst in Elend leben würden. Wenn vom Krankenhaus ein Anruf kommt, ob wir Platz für einen alten Menschen hätten, dann wissen wir schon, dass er ein armer Schlucker ist. Denn die staatlichen Heime wollen Bewohner mit hoher Rente. Und solche armen Schlucker gibt es sehr viele. Sie wohnen meistens



in Dörfern und machen kein Geschrei. Es ist erschreckend, in welchem Elend sie leben. Wir sehen das meistens auch erst, wenn wir sie ins Heim abholen. Zur Zeit haben wir 6 Bewohner, die nichts bezahlen können. Sie waren Hirten. Der Bauer hat sie nicht versichert, und als er merkte, dass ihre Kräfte nachlassen, hat er sie einfach nach Hause, d.h. auf die Straße geschickt. Oft haben sie auch gar keinen Ausweis und keine Geburtsurkunde, so dass man auch nicht ein Mindestmaß an staatlicher Hilfe anfordern kann. Für uns ist es eine Freude, diese Armen aufnehmen zu können. Als vor ein paar Monaten ein alter Mann vor der Tür stand und bat, ob er nicht eine Nacht bei uns schlafen könnte, da kam er mir wie Jesus selber vor. So arm, mit einem riesigen Krebsgeschwür unter der Achsel. Nicht nur eine Nacht, nein für immer konnte er bleiben. Er war sehr lieb und dankbar und ist in Frieden bei uns gestorben. Wir könnten diese Nächstenliebe nicht leben ohne die Hilfe von Deutschland. Auch anderen privaten Heimen geht es sicher genau so. Wir haben heuer die Lizenz verloren, aus nicht erklärbaren Gründen. Das heißt, dass wir jetzt

Mehrwertsteuer für unseren Umsatz zahlen müssen so wie jeder Betrieb. Wir könnten das nicht, wenn wir nicht Inko-Produkte (Windeln und Einlagen) und Lebensmittel durch die Hilfstransporte bekämen. Wir hätten unsere Heime schon gar nicht einrichten können, wenn wir nicht Betten und Nachtkästchen und Bettwäsche erhalten hätten. Auch die Kleidung, die geschickt wird, hilft uns, entweder die armen Leute die zu uns kommen einzukleiden oder durch den Verkauf Einnahmen für den Unterhalt zu bekommen. Die meisten unserer Lehrer kaufen in unserem Laden, weil es billiger ist und weil die Qualität besser ist als von den jetzigen Modeartikeln. Würden die Transporte aufhören, müssten wir sicher zwei von unseren drei Heimen schließen. Wo Sr. Jacinta arbeitet, kämen wir vielleicht mit größter Sparsamkeit über die Runden. Sie hat einen Garten und macht Gemüse für den Winter ein. Sie hat Obstbäume und macht Kompott und Marmelade ein. Und aus dem Weizen unserer Landwirtschaft in Ohaba könnten wir Mehl für Brot und aus dem Mais Mamaliga (Maisbrei) herstellen. Aber man muss ja im Winter auch die Heizung bezahlen und jeden Monat das Wasser, den Strom und das Gas. Auch den Kindergarten und die Schule hätten wir nicht eröffnen können ohne die Hilfe von Wohltätern. Alle Einrichtung haben wir geschenkt bekommen. Und viele Bauarbeiten haben Freunde aus Deutschland durchgeführt. Und jetzt brauchen wir dringend die Einnahmen aus dem Laden, um die Gehälter für die angestellten Lehrer bezahlen zu können. Wir bekommen auch Beiträge von den Eltern, aber sie reichen bei weitem nicht aus.

Ich glaube, ich würde sogar meine gute Flötengruppe verlieren, wenn ich nicht die Süßigkeiten der Schwestern von Au bekäme, auf die alle warten.

Ich habe nur die Bitte dass Du lieber Herr Alt mit Deinen Freunden und Helfern uns weiterhin hilfst. Bitte, macht weiter! Lasst euch nicht beirren! Schau nicht auf Dein Alter und auf Deine Beschwerden und bleib weiterhin der große Idealist. Der liebe Gott wird Dich, Deine Mitarbeiter und Deine großzügigen Spender wie z.B. Herrn Jäger, die Firma Hartmann und viele, viele andere reichlich belohnen. Deine Treue hält auch uns aufrecht. Ganz herzlich Vergelts Gott für alles. Sr. Maria.”

Herzliche Grüße Euer